

Eine neue Dorfmitte für Malans

Geschichten erzählen.

Der Malanser Dorfplatz ist Teil eines gewachsenen Kerns, der sich wesentlich aus mächtigen, scharf an den öffentlichen Raum angrenzenden Patrizierbauten, deren eingefriedeten Nutz-, Zier- und Lustgärten und den notwendigen Erschließungsfiguren geformt wird. Er wurde nie als grosser, zusammenhängender Platz konzipiert, sondern hat sich im Laufe der Zeit aus einzelnen Nischen, Ausweitungen und Raumtaschen zusammengesetzt.

Im heutigen Zustand wird der Platz durch eher jüngere bauliche Massnahmen, wie der forciert inszenierten Treppenanlage und der Stützmauer beim Volg, zusätzlich fragmentiert.

Standpunkte einnehmen.

Wegleitend für den Entwurf ist die Beobachtung der prägenden Fassaden und Häuserreihen aus verschiedenen Perspektiven. Ziel ist eine kontinuierliche Raumfigur, die aus allen Winkeln als Dorfplatz erkannt, aber in ihrer jeweiligen Erscheinungsform unterschiedliche Qualitäten und Bedeutungen erlangen kann.

Entscheidend ist das Zusammenspiel der Elemente und deren Fähigkeit – ähnlich einer Theaterbühne – als Standort und Kontext für verschiedene Geschichten zu dienen. Es entsteht eine Art Bühnenbild des Alltags, das durch die Bewegung im Raum und dem damit verbundenen Verschieben der Ebenen zu Vorder-, Mittel- und Hintergrund immer wieder neue Wahrnehmungen, immer wieder ein neues Bild des vertrauten Platzes schafft.

Indem die Fragmente des Platzes in sich gestärkt und in ihrer Eigenheit präzisiert werden, bleibt die Gliederung des Raums auch künftig als prägender Charakter des Malanser Dorfplatzes erhalten. Gleichzeitig fügen sich die Elemente zu einem neuen Ensemble, das in seiner Ausstrahlung und Selbstverständlichkeit der gestalterischen Massnahmen auch über den unmittelbaren Perimeter hinausreicht.

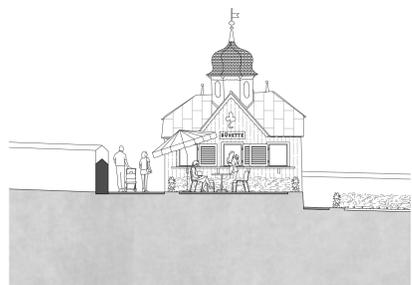
Blickwinkel öffnen, Sichtweisen formen.

Der neue Platz bietet vielseitige Möglichkeiten, inne zu halten und sich niederzulassen. Je nach Standort fängt der gerichtete Blick in immer neuer Perspektive ein Stück Malans ein. In der Ferne der Himmel, in der Nähe die Dorfkastanie und der Pavillon im Zentrum. Dazwischen legen die Bauten am Platz und bespielen dessen Teilbereiche mit ihren je eigenen Notwendigkeiten.

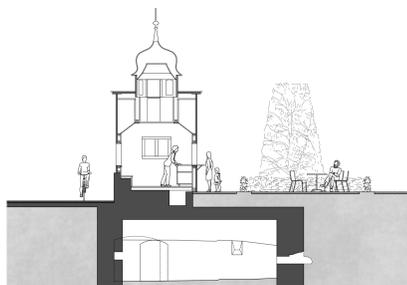
«Der Lustgarten wird vom landwirtschaftlich betriebenen Nutzgarten unterschieden und dient ausschliesslich der Zerstreuung und dem Genuss. Seit dem 16. Jh. werden Lustgärten in grossem Massstab angelegt und vom Nutzgarten mehr oder weniger stark räumlich getrennt. Fast immer werden jedoch bis ins 18. Jahrhundert beide Gartenformen benachbart angelegt.»  
aus: Kleines Wörterbuch der historischen Gartenkunst



Schwarzplan 1:2000



Ansicht Buvette 1:100



Schnitt Buvette 1:100

Raum schaffen.

Die feine Neugliederung der Flächen formiert aus dem heutigen grossen Parkplatz eine Serie von Kleinstplätzen mit Aufenthaltsqualität und Charakter. Der Werkplatz zum Schulhaus, der Rathaushof unter der Treppe, die Stallterrasse zwischen den Bauten, die Stallterrasse am rückwärtigen Eingang zur Kulturscheune – sie alle spielen ihre je eigene Rolle im zusammenhängenden Raum.

Ergänzend zum offenen Teil des Platzes, werden auch die zugehörigen Gartenräume aktiviert. Der Heldstabengarten, einst angelegt als zum Plantahaus zugehöriger Barockgarten im französischen Stil, wird für die Öffentlichkeit nutzbar gemacht. Nachdem der einstige Bezug zum zugehörigen Haupthaus längst überschrieben ist, werden die beiden Teile als Lustgarten und Festgarten Teil des Dorfplatzes. Der Lustgarten wird in der Tradition der Gärten der Bündner Herrschaft aufgewertet, von der heute dominierenden Tanne befreit und neu umfriedet. Die bestehenden Buchsbäume werden geschnitten und zu zwei eigenständigen Figuren geformt. Niedrige Hecken aus Ilex crenata (japanische Stechpalme) umfassen die Rasenparterres und bilden kleine Inseln des Rückzugs.

Der Rathausstall wird aktiviert als öffentlicher Ort. Das Raumangebot dient einer vielfältigen Nutzung und erreicht als flexible Struktur bedarfsgerecht auch verschiedene Zielgruppen. Und nicht zuletzt öffnen in einem zweiten Schritt die teilweise wieder hergestellten, teilweise neu angelegten Torbögen das Untergeschoss des Rathauses zum Platz. Als zweckfreier Raum, als überdeckter Marktplatz, als Spezialföyer für Veranstaltungen, als Gastraum an einem regenreichen Weinfest signalisiert der Raum eine Öffentlichkeit, durch welche sich der Platz bis ins Haus hineinziehen kann und eine neue Tiefe erlangt.

Zeichen setzen. Platz haben.

Im Zentrum des neuen Dorfplatzes steht die Buvette im Pavillon. Weniger als «Folie» in einer weitläufigen Parkanlage, sondern vielmehr als ein Zeichen der Orientierung und der Identifikation, fungiert die Buvette als Scharnier zwischen Platz und Garten. Sie bildet den alten, neuen Mittelpunkt und wird zum eigentlichen Fokus des Ortes.

Als Pendant auf dem Platz dient der neue Dorfbaum, wie er angestammterweise in dieser Region eigentlich nicht vorkommt, aber umso mehr eine eigene Kraft entwickelt. Aus allen Richtungen sichtbar und als Objekte erkennbar, stehen die Buvette und die grosse Kastanie sinnbildlich für die angestrebte Aneignung des Dorfkerns durch die Bevölkerung und werden zu zwei adaptierbaren, aber tragenden Episoden für die Geschichte des Ortes.



Situation 1:200



Wochenmarkt



Freitagstreff



Weinfest